4408

09.01.1931 Fr

A1

Y: Wie ein Theaterstück gemacht wird.



„Wir schwimmen eben in Theater," sagte mein Freund Micky. „Sag mir doch mal, wie wird so ein Theaterstück gemacht?"

„Wieso, wie wird ein Theaterstück gemacht? Das ist doch ganz einfach. Man nimmt eine Idee, verteilt sie auf drei bis siebzehn Personen und einen bis fünf Akte, und das Stück ist fertig."

„Eine Idee, eine Idee! Das ist rasch gesagt. Aber wie findet man eine Idee?"

„Ach, das ist ganz verschieden. Man kann eine Idee auf der Straße finden, oder in der Zeitung, oder im Gespräch mit einem Bekannten ...."

„Im Gespräch mit mir, zum Beispiel?"

„Warum nicht? Vielleicht findest du dich eines Tages auf der Bühne wieder."

„Da bin ich neugierig. Aber sage mal, du hast doch Stücke geschrieben. Zum Beispiel das eine da mit den drei Nachttischen. Wie bist du damals auf die verrückte Idee gekommen? Und wie ist das Stück entstanden, ich meine, wie hast du das so aus dem Handgelenk heraus erfunden, bis daraus das ganze Erlebnis wurde?"

„Das kann ich dir zufällig ganz genau sagen. Am 23. November 1896 stand in der „Frankfurter Zeitung" folgende Meldung aus Crefeld: „Ein Möbelhändler aus einem kleinen Ort fährt eigens nach einer größeren niederrheinischen Stadt, um einen Kleiderständer zu erwerben ..."

„Ich dachte, einen Nachttisch?"

„Unterbrich mich nicht. Also: Um einen Kleiderständer zu erwerben. Nach Abwicklung des Geschäfts begibt er sich in eine Kneipe und läßt sein Möbel auf dem Flur stehen, von wo es natürlich gestohlen wird. Der Mann macht Anzeige bei der Polizei, erwirbt einen zweiten Kleiderständer, trinkt einen zweiten Schoppen und wandert dann zum Bahnhof, um die Heimreise anzutreten. Zunächst aber nimmt ihn ein Schutzmann ins Verhör, und da sich der Inquirierte nicht auszuweisen vermag, wandert er als der gesuchte Kleiderständer-Dieb zur Polizeiwache, von wo er am andern Morgen, nach Feststellung seiner Personalien, mit dem Kleiderständer entlassen wird."

„Da sind wir aber noch weit von der Geschichte mit den drei Nachttischen und ....."

„Nicht so weit, wie du glaubst. Du kannst dir hier aufs Haar Rechenschaft geben, wie es gemacht wird, und mit ein wenig Phantasie wirst du dann aus der ersten besten Zeitungsnotiz ein Stück bauen können. Wir haben hier zuerst einen Möbelhändler mit zwei Kleiderständern. Damit läßt sich natürlich nichts anfangen. Ein Möbelhändler ist so gar nicht pittoresk, ein Kleiderständer noch viel weniger. Also machen wir aus dem Kleiderständer einen Nachttisch. Sofort rückt das Ganze in eine komische Beleuchtung. Den Möbelhändler ersetzen wir durch einen braven Landmann, der dem Komfort der Jetztzeit huldigen und darum das bisher entbehrte intime Möbel anschaffen will. Aber er allein ergibt keinen Akkord, seine Frau muß dabei sein. Und weil an der Mosel die biedersten Leute wohnen, müssen die beiden von der Mosel sein. Ein Stück ohne Liebesgeschichte ist ein Becher ohne Wein. Also her mit einem Liebespärchen. Die Sie kommt selbstverständlich mit ihren Eltern von der Mosel. Den Er muß die Stadt liefern. Siehst du von hier, wie die Grundidee sich ganz von selbst vielfältig verzweigt. Sie schlägt geradezu aus, wie ein Wurzelstock im Frühling. Es ergibt sich ganz von selbst, daß es mit zwei Nachttischen nicht langt, daß es drei werden müssen, und daß den dritten der neugebackene Freier kaufen muß, der den eben erworbenen Schwiegervater nicht in der Bredulje will sitzen lassen. Und ebenso selbstverständlich ist es, daß der Dieb, der in jener Zeitungsnotiz anonym abgetan wird, plastisch in die Erscheinung treten muß. Zu deiner Bekanntschaft gehört zufällig einer namens Struppes, der dafür bekannt ist, daß er eines Tages im alten Hotel Staar hinten im Hof einen Sack Kartoffeln nach dem andern stahl und ihn vorn bei der Haustür hinein dem Hotelier für bares Geld verkaufte. Ist dieser Struppes nicht wie vom Himmel gesandt, um in deinem Stück den Nachttisch zu stehlen? Und daß ihn die Polizei unterwegs faßt und daß er ihr unter den Händen entschlüpft, ist das nicht auch ein gefunden Fressen? Und weißt du nicht auf Anhieb, in welchem Lokal sich das Ganze abspielen wird? Also: Fertig ist die Laube."

„Allerdings," sagte er, „so leicht und einfach hatte ich es mir nicht vorgestellt."

Das mit der Notiz aus Crefeld in der „Frankfurter Zeitung" stimmt übrigens ganz genau.

Vendredi 9.1.31